

öffentliche und private Leben des Hofes von Byzanz zu rekonstruieren. Im *Journal des Savants* 15 (1917), 401 ff. 445 ff. 498 ff. handelt L. BRÉHIER über 'La transformation de l'Empire byzantin sous les Héraclides'. Das Werk der Baronne DIANE DE GULDENCRONE, née DE GOBI-NEAU, 'L'Italie byzantine. Étude sur le haut moyen âge (400—1050)', Paris 1914, behandelt nur die politischen Beziehungen zwischen den oströmischen Kaisern und den Mächten Mittel- und Süd-italiens vom 5. bis zur Mitte des 11. Jhs., ohne dabei Sizilien und Venedig oder die so wesentlichen kulturellen Einflüsse zu berücksichtigen. Dafür wird u. a. das päpstliche Rom des 9. und 10. Jhs. und die Herrschaft Theophylacts und seiner Familie, die die Vf. als Vertreterin des byzantinischen Einflusses würdigt, in interessanter Weise geschildert. Vgl. hierzu *Rev. hist.* 128 (1918), 327. Die vor dem endgültigen Bruch Roms mit der griechischen Kirche i. J. 1054 immer noch vorhandenen Beziehungen zwischen Ost und West behandelt L. BRÉHIER in seinem Aufsatz 'Normal relations between Rome and the church of the East before the Schism of the 11. century' (*The constructive quarterly*, New York 1917). — Zu erwähnen ist ferner das Buch von L. BRÉHIER und P. BATIFFOL, 'Les survivances du culte impérial romain' (Paris 1920), wo dargelegt wird, wie der alte Kaiserkult, später christianisiert, der Ausgangspunkt einer wahren 'religion monarchique' mit ausgebildeten Riten wurde, die bis zum Sturze des Kaiserreichs in Geltung blieb. Neuerdings erschien, in der *Revue de Paris* vom 1. Januar 1923, ein Aufsatz von CH. DIEHL, 'L'empereur au nez coupé. Récit d'histoire byzantine', der den Kaiser Justinian II. (685—711) behandelt.

74. Die Arbeit von W. MILLER, 'Essays on the Latin Orient' (Cambridge 1921), hat die Levante im Mittelalter zum Thema.

75. In seinem Werke 'Gallia christiana novissima', von dem 1911 der 5. (Toulon), 1916 der 6. (Orange) und 1920 der 7. (Avignon) Band (Valence 1911—1920) erschien, hat ULYSSE CHEVALIER Grundlagen zu einer Bistumsgeschichte Frankreichs gegeben. Der Dank der kirchengeschichtlichen Forschung gebührt dem unermüdlichen Eifer des Herausgebers, wenn man auch wünschen möchte, daß bei der Aufstellung der Bischofslisten gelegentlich der Legende etwas energischer zu Leibe gegangen wäre. Vgl. auch die Bemerkungen LOUIS HALPHÈNS